

PASSTSCHO



HERZLICH WILLKOMMEN –
WER IMMER DU BIST.



Niemand verlässt ohne Grund seine Heimat.

„Jeder muss sich um das Wachstum einer reifen Kultur der Aufnahme bemühen, die der gleichen Würde aller Menschen und der pflichtgemäßen Solidarität gegenüber den Schwächeren Rechnung trägt und deshalb erfordert, dass jedem Einwanderer die Grundrechte zuerkannt werden.“

Papst Johannes Paul II.

Liebe Leserin,
lieber Leser,

Passt scho haben wir die vorliegende Broschüre genannt. **Passt scho** steht da, wie bei einem Reisepass goldgeprägt auf weinrotem Grund – obwohl doch in Wahrheit gar nichts passt.

Wenn Sie ein paar Seiten weiter blättern, sehen Sie von Grundschulkindern geschriebene Briefe. Diese Briefe sind allesamt echt, wir haben nur die Namen verändert. Jeder einzelne war adressiert an den Ministerpräsidenten des Landes Niedersachsen oder an die Niedersächsische Härtefallkommission, und jeder einzelne sollte unsere Regierung vor Scham im Boden versinken lassen.

Hier machen Kinder den moralischen Job von Erwachsenen. Hier appellieren Kinder an einen Begriff von Menschlichkeit, der zu 100 % klar und richtig ist, von der deutschen Politik aber mit Füßen getreten wird. Hier kämpfen Kinder leidenschaftlich dafür, dass ihre Freunde bleiben dürfen.

Der einzige „Fehler“ dieser von Abschiebung bedrohten Freunde: Sie stammen aus Flüchtlingsfamilien, denen ein Bleiberecht aus teils abstrusen Gründen nicht erteilt wurde – oft nach einer Spanne von mehr als einem Jahrzehnt, während derer sie in Deutschland „geduldet“ waren. Da werden Familien auseinandergerissen, die hier längst Wurzeln geschlagen haben, und Kinder in Länder ausgewiesen, deren Sprache und Kultur sie nicht verstehen, weil ihre Eltern einst aus sehr guten Gründen von dort geflohen sind.

In der Presse liest man immer wieder von diesen Fällen, die ich während meiner Zeit in der Härtefallkommission des Nds. Innenministeriums sehr häufig erleben musste. Meine Funktion als Vertreter der Wohlfahrtsverbände in dieser Kommission habe ich zum Juli dieses Jahres niedergelegt. Es war für mich und andere Kollegen nicht mehr zu ertragen, wie dort, ausgerechnet unter dem Deckmäntelchen der Humanität, Entscheidungen von großer Unmenschlichkeit getroffen werden. Die kirchlichen Verbände hatten sich ursprünglich sehr für die Einrichtung der Härtefallkommission eingesetzt. Aber was hier passiert, widerspricht sehr deutlich unserem christlichen Verständnis von Nächstenliebe.

Freilich, es ist ja alles rechtens! Schließlich können wir uns auch bequem auf die so genannte Dublin-II-Verordnung berufen, die ganz genau reguliert, welches EU-Land für welchen Asylantrag zuständig ist: das Land nämlich, in das der Flüchtling zuerst einreist. Und weil Deutschland nun gar keine EU-Außengrenzen hat, schieben wir ungewollte Asylbewerber, manchmal in entwürdigenden Kettenabschiebungen über mehrere Stationen, einfach wieder zurück – völlig legal. Dass die Bundesregierung viele Fluchtgründe mit zu verantworten hat, etwa durch Handelsbeziehungen mit tyrannischen Regimes, lassen wir mal schnell unter den Tisch fallen.

Also ist doch alles gut?

Nein, absolut nicht.

Das Bleiberecht für langjährig geduldete Flüchtlinge ist nämlich ein Gebot von Christlichkeit, nicht allein von Paragraphen! Die Caritas fordert daher vehement eine Aufhebung der Stichtagsregelung und die Einführung einer Regelung für Menschen, die seit einem bestimmten Zeitraum in Deutschland leben. Außerdem *muss* auf restriktive Ausschlussgründe verzichtet werden, die „wirtschaftliche

Geringperformer“ wie Alte, Kranke, Behinderte, Traumatisierte oder Alleinerziehende niemals erfüllen können.

„**Lebensgeschichtlicher Scherbenhaufen**“ nannte eine Sprecherin des Transnationalen Aktionsbündnisses Dortmund das, was speziell Frauen und Kinder nach der Abschiebung oft erwartet. Die Briefe, die wir Ihnen in dieser Broschüre vorlegen, drücken dasselbe in kindlichen Worten von schmerzhafter Wahrheit aus. „Das wäre soooo gemein“, schreiben die Schüler zum Beispiel, „weil in Hila Heimatland Syrien Krieg herrscht, sie die Sprache nicht spricht und ihr Vater dort keine Arbeit hätte“, und deshalb „wäre es eine **Schande**, sie auszuweisen.“

Nun wurde zwar die Abschiebung syrischer Flüchtlinge erneut für vorerst 6 Monate ausgesetzt. Aber wissen Sie was? Auch in einem halben Jahr wird Hila hier immer noch „einfach dazugehören“ – während Syrien für sie immer lebensgefährliches Fremdland sein wird. Das möge die Politik den 7 bis 10 Jahre alten Schreibern dieser Briefe gern einmal erklären.

Wütend, aber dennoch zuversichtlich:

Ihr



Dr. Hans-Jürgen Marcus
Caritasdirektor im Bistum Hildesheim



[Redacted]
[Redacted]
[Redacted]

5.9.10

Sehr geehrte Damen und Herren,
ich kenne **Maryam** schon
seit wir im Kindergarten waren.
In der Grundschule sind wir in
Parallelklassen gegangen, jetzt
gehe ich aufs Gymnasium mit
Maryam in eine Klasse. **Maryam**
ist ein hilfsbereiter und fröhlicher
Mensch. Bitte lassen sie **Maryam**
und ihre Familie hier. Alle würden
sie sonst sehr vermissen.
Mit freundlichen Grüßen

Anna

An den Niedersächsischen
Ministerpräsidenten
Herrn Christian Wulff
Vdr. Staatskanzlei
Blanchstraße 2
30169 Hannover

h, den 12.2.06

Guten Tag Herr Wulff!

Ich heiße **Leonie** und bin 9 Jahre alt.
Und ich bin rauer und ängstlich!!
Und wissen Sie auch warum? Nein? Dann werde ich
es Ihnen erklären: Ich gehe in die 4. Klasse der Grundschule
Heinrich Böll (Landkreis Hildesheim)
und meine beste Freundin heißt **Phúc**.
Sie ist auch 9 Jahre alt und in Hildesheim geboren.
Auch ihre kleine Schwester ist in Hildesheim geboren.
Sie ist sehr krank. Meine Freundin **Phúc** hat ein
nieren großes Problem: Mit vollem Namen heißt sie **Phúc**
Hoang. Ihre Eltern stammen aus Vietnam und
sie leben seit 11 Jahren bei uns in Deutschland.
Jetzt sollen sie am 21. Februar abgehoben werden und
zurück nach Vietnam. **Phúc** kennt dort niemanden und sie
kann sich dort nicht gut unterhalten, denn sie spricht
deutsch! Alle Freunde von **Phúc** leben hier und nicht
in Vietnam. Und im August möchte ich **Phúc** auch
wieder zu meinem Geburtstag einladen können.
Aber wie soll das gehen, wenn sie weg muss?
Ich kann das nicht verstehen. Meine Eltern können es mir
nicht erklären, meine Lehrer auch nicht. Nun warte ich
auf eine Antwort von Ihnen und ich hoffe, Sie
können es mir verständlich machen!

Ihre

Leonie



Ich möchte das **Hila**
bei uns bleibt, weil
in ihrem Heimatland Syrien
Krieg herrscht.
Sie die Sprache nicht sprechen
und schreiben kann und
ihr Vater dort keine Arbeit
hätte.

Von

Sara

Aicha soll bleiben!

Mein Name ist **Tim** und ich bin
10 Jahre alt. Ich kenne **Aicha** seit 6 Jahren!
Erst waren wir 2 Jahre zusammen im Kindergarten in
der gelben Gruppe. Dann waren wir 4 Jahre zusammen
auf der Grundschule. Und nun sind wir
gemeinsam in der 5c.

Aicha gehört einfach dazu.

Tim



Ich bin gegen die Abschiebung
von **Anisa**!

Ich bin eine sehr gute Freundin von
Anisa. Wir gehen in eine Klasse
und sitzen auch zusammen. Wir gehen
zusammen zum Sport und zum
Schwimmen. Wir spielen immer miteinander
und verstehen uns sehr, sehr gut. Ich
wäre sehr traurig wenn sie von hier
weg muss. Das wäre sooooo gemein!!!!!!



[Redacted]
[Redacted]
[Redacted]

[Redacted] 2.9.2010

Lehr geehrte Damen und Herren,
ich möchte das **Junah** und
ihre Familie hier in Deutschland
bleiben darf. Ich bin mit
Junah 2 Jahre im Fußballverein
gewesen und es war toll. Sie
hat auch in Deutschland sehr
viele Freunde. Über Syrien
weiß sie nicht sehr viel, weil
sie seit sie 1 Jahr alt ist in
Deutschland wohnt. Sie soll
für uns hier bleiben

Mit freundlichen Grüßen
Felix

[Redacted]



Meine Freundin Sabaa gebürtig aus Syrien
Ich finde es schade, wenn Sabaa
gehen muss. Dadurch verlieren viele eine
gute Freundin. Wenn es Probleme gibt
ist Sabaa da und hat alle aufgemuntert.
Sabaa ist immer witzig und sie
hat alles immer locker genommen.
Wenn ein Lehrer gefragt hat, ob jemand
das Klassenbuch oder etwas anderes holen
kann, hat Sabaa sich als Einzige gemeldet.

Von

Mathilde



„Weiß man, wodurch das Gleichgewicht der Gesellschaft zerstört ist, so muss man sein Möglichstes tun, um zu der leichten Schale ein Gewicht hinzuzufügen ... Man muss immer bereit sein, sich auf die Gegenseite zu schlagen, wie die Gerechtigkeit, dieser Flüchtling aus dem Lager des Siegers.“

Simone Weil

Kinder sind unbestechlich

Gerechtigkeit in Flüchtlingsfragen? Nicht in Niedersachsen. Es ist schwer, dafür so klare Worte zu finden, wie Kinder es tun. Vielen Erwachsenen läuft es beim Thema Bleiberecht kalt den Rücken hinunter, können ihr Unbehagen aber nicht in Worte fassen.

Wie heißt es noch gleich? *Kindermund tut Wahrheit kund*. Nüchtern betrachtet, braucht Niedersachsen dringend eine neue Innenpolitik. Damit Humanität, wie wir von der Caritas sie verstehen, endlich möglich wird und die Gerechtigkeit eine Chance erhält.

„Herzlichen willkommen – wer immer du bist“: Das Motto der Interkulturellen Woche 2012 ist ebenso großartig wie großherzig. Leider wird es in Niedersachsen systematisch konterkariert.

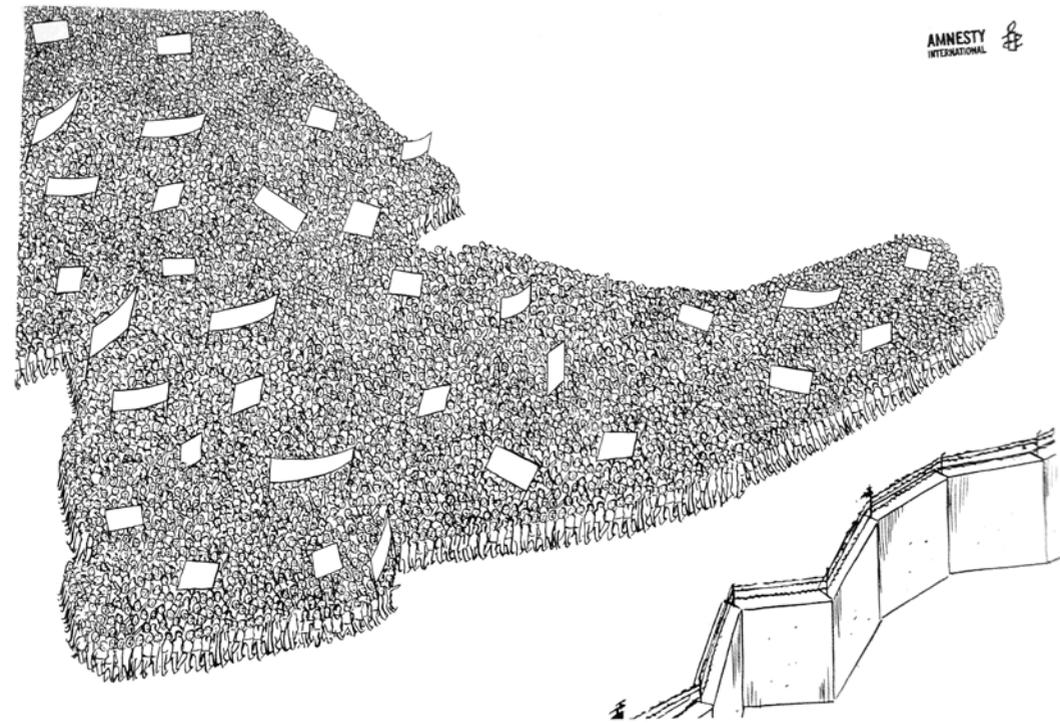
„Man kann Angst bekommen vor einem Staat, der so etwas zulässt, und er lässt es öfter zu. Letztes Jahr erst hat man in Niedersachsen eine ... [syrische] Familie auseinandergerissen“, schreibt Stefan Klein in der Süddeutschen Zeitung (Ausgabe vom 23. April 2012, Seite 3).

Zum Thema Härtefallkommission bemerkt der Autor: „Niedersachsen ist das letzte deutsche Bundesland, das diese Kommission einführt. CDU-Innenminister Uwe Schünemann wollte sie nicht, und als er sich schließlich doch herbeilässt, da setzt er sie so clever zusammen, dass die ihm nicht angenehmen Fälle, also die wirklich humanitären Härtefälle, dort kaum eine Chance haben.“

Klarer kann man das politische Elend nicht beschreiben: Antragsteller mit Arbeitskraft und Potenzial haben eine Chance, während die Traumatisierten, die Alten, die Kranken durch das Raster fallen. Sie sind „abzuschieben, wegzufiltern oder allenfalls vorübergehend zu dulden“ (Süddeutsche Zeitung, ebd.).

Kinder sind unbestechlich. Kinder verstehen weder den Begriff „Duldung“ noch können sie mit „vorübergehend“ etwas anfangen. Die Solidarität mit ihren Klassenkameradinnen und Freunden ist uneingeschränkt und radikal. Mit der befristeten Duldung droht man immer wieder mit der Ausreise; dieses erzeugt Angst, raubt einem den Schlaf aus Sorge um eine plötzliche Abschiebung, macht krank und wütend. Im vollen Vertrauen darauf, dass Gerechtigkeit noch immer siegen muss, tun die Kinder etwas: Sie schreiben Brandbriefe an Staatskanzlei und Härtefallkommission.

So ergreifen sie, Seite an Seite mit ihren Lehrern und Eltern, beherzt Partei für die schwächere Seite. Sie verstehen nicht, dass ihre Freunde, die in Deutschland geboren wurden, in Länder abgeschoben werden sollen, die sie nur dem Namen nach kennen. In denen Krieg herrscht und Unterdrückung. Wo sie und ihre Familien keinerlei Perspektive haben. Es ist einfach schwer zu glauben, dass es Politiker in einem demokratischen Staat verantworten, Familien von Amts wegen auseinanderzureißen.



Auf einer Anzeige für AMNESTY INTERNATIONAL ist ein riesiger Fuß abgebildet, der die Kraft hat, eine Mauer zu überwinden. Bei genauerem Hinsehen sieht man, dass der Fuß aus einer Gruppe von Demonstranten besteht. **David McAllister, reißen Sie die Mauer der Unmenschlichkeit nieder.**

Im Februar 2012 ging ich gegen die Innenpolitik der Niedersächsischen Landesregierung und für die Rückkehr von Gazale Salame zu ihrer Familie in Hildesheim auf die Straße. Es war ein kalter Samstag, aber der Frost war nichts im Vergleich zu dem Gefühl innerer Kälte und Wut, das uns dort demonstrieren ließ. Am eisigsten empfanden wir die Ohnmacht angesichts staatlicher Behörden:

Eine von denen drückt zwar immer ihr Bedauern aus – betont aber im gleichen Atemzug, dass sie ja leider angeblich nichts bewirken kann, weil gerade wieder eine andere Stelle zuständig ist.

Was ist das für ein Staat, der Eltern und Kinder nachts weckt, zum Packen zwingt und ohne Rücksicht auf lang gewachsene Bindungen unbarmherzig abschiebt?! Es gibt eine Illustration, die geht so: Der Lehrer schreibt auf die Tafel:

„Ich möchte einen Pass
Du möchtest einen Pass
Er möchte einen Pass
Wir müssen passen
Ihr müsst euch anpassen“

So traurig es ist – es passt zu der ganzen Situation.

„Migration, Integration – Irritation“ nennt Heribert Prantl das Thema in seinem Buch „Religion und Migration heute“, das im September 2012 zum 70. Geburtstag von Bischof Norbert Trelle erschienen ist. Der Bischof von Hildesheim ist ein bundesweit anerkannter Streiter für Flüchtlingsrechte. Bereits am Tag seiner Einführung mahnte er Humanität in Sachen Bleiberecht in Niedersachsen an. Bisher haben seine Worte kaum Echo gefunden und auch die Briefe der Kinder blieben bis heute ohne Effekt.

Wann wollen Sie aufwachen, Herr Ministerpräsident?

Heribert Schlensok, Caritasverband für die Diözese Hildesheim



Alle Namen der Briefeschreiber und der betroffenen Kinder wurden verändert.

Danksagung

Wir danken dem Ökumenischen Vorbereitungsausschuss zur Interkulturellen Woche für das Plakatmotiv und die PASSTSCHO-Idee. Ein besonderer Dank gilt Gudrun Hallmann, Thomas Heek und Lilian Kura.

Die Anzeige von Amnesty International stammt aus LÜRZER's Archiv. Werbung aus aller Welt, Nr. 1-2012. Die Illustration „Ich möchte einen Pass“ stammt von dem Künstler Henning Studte.

Das größte Dankeschön aber gebührt Kindern wie Leonie und Tim, die die hier abgedruckten Brandbriefe geschrieben und abgeschickt haben.

Gestaltung: Bernward Medien GmbH, Hildesheim

Fotos: Caritasverband für die Diözese Hildesheim e.V., Photocase



Herausgeber und Kontakt:
Caritasverband für die Diözese Hildesheim e.V.
Hedwig Mehring
Referat Migration und Integration
Moritzberger Weg 1, 31139 Hildesheim
mehring@caritas-dicvhildesheim.de
www.caritas-dicvhildesheim.de
Telefon 05121 938160



**Caritasverband für die
Diözese Hildesheim e.V.**